

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Mittheilungen aus Oldenburg zur Beförderung angenehmer Unterhaltung

Oldenburg, 4.1838 - 8.1842

No. 40, 6. October 1838

urn:nbn:de:gbv:45:1-4420

Von diesem Blatt erscheint an jedem Sonnabend 1 halbes Bogens, der den Abonnenten in der Stadt am Sonntag früh ins Haus gebracht, auswärts aber mit der nächsten Post zugesandt wird. Der Abonnementspreis ist für das Jahr 1 1/2 Gold und 12 1/2 Cour. für den Betsumträger.



Auswärtige, welche dieses Blatt mit der Post zu erhalten wünschen, haben sich desfalls an d. löblichen Postämter zu wenden und erhalten, so weit die Größt. Posten gehen, den Jahresgang für 1 1/2 Gold incl. d. Porto's. Von den ersten 3 Jahrgängen sind noch Exemplare zu 1 1/2 Gold zu haben.

Mittheilungen aus Oldenburg

zur

Beförderung angenehmer Unterhaltung.

Vierter Jahrgang.

N^o 40.

Sonnabend, den 6. October.

1838.

An
den Großherzog und die Großherzogin von Oldenburg
August und Cäcilie
die Nymphe der Quelle
am 27. August 1838.

Sey mir willkommen, o Fürst, in des Waldes friedlichen Hallen!
Sey mir, o Fürstin, begrüßt hier in dem dufenden Thal!
Still ist es ringsum und wild! Nicht hört man die Stimme des Menschen,
Nicht die Hand, die dem Stein Formen und Leben verleiht.
Aber überall schaut hier das Auge den Urstoff der Welten,
Sieht die Kraft der Natur, der das Daseyn entkeimt.
Durch das säuselnde Laub huscht scherzend die Schaar der Dryaden,
Auf den Zweigen umher wiegt sich ein jubelnder Chor.
Und aus dem innersten Schooße der Alles ernährenden Erde
Springt hier ein heiliger Quell, mir zur Dohut vertraut.
Seit Jahrtausenden reich' ich die neubelebende Schale
Jeglichem Sterblichen, der Hülfe suchend mir naht.
Immer und ewig dieselbe erquick' ich die wechselnden Alter
Mit dem heilenden Trank, den mir die Mutter verleiht.
Gallier, Römer, Germanen — sie schöpften hier Kräfte des Lebens,
Opferten dankbar mir einst auf demselben Altar.
Aber im Sturme der Zeit vergaß man der armen Najade;
Obdachlos — nahm in den Schooß Mutter Erde mich auf.
Meinen verwaisten Altar zertrümmerten rohe Barbaren,
Zu der Vergessenen fand kaum noch ein Sucker die Spur.
Doch in der Tiefe bewahrt' ich des Vaters Oceanus Gabe
Treulich dem besten Geschlecht und einer schöneren Zeit.
Und die Schale, die ich der fürstlichen Mutter einst reichete,
Unverfälscht bring' ich sie Dir, fürstliche Tochter, heut' dar.

Wenn Euch der Becher gelabt, so gedenket der leidenden Menschheit.
Nehmet der Nymphe Euch an, schüzet den heiligen Quell!

Gesänge
zur Feier der Anwesenheit S. J. K. K. Hoheiten
des Großherzogs und der Großherzogin
zu Birkenfeld *).

I.

Heil unserm Fürsten Heil,
Dem Landesvater Heil,
Dem Fürsten Heil!
Von Sorgen ungetrübt,
Von seinem Volk geliebt,
Herrlich' er noch lang' beglückt!
Gott sey mit ihm!

O Herr! Dich bitten wir,
Gefegnet stets von Dir,
Erhalt' uns ihn!
Der Bürger, der ihn ehrt,
Die Freiheit ist ihm werth,
Sein Volk ist unbeschwert,
Und segnet ihn.

Fern sey, o Gott! sein Ziel,
Daß noch des Guten viel
Durch ihn gescheh'!

*) gesungen bei der Fackelmusik am 26. Aug. 1838.

Es segnet Kind und Greis
Ihn heut' mit Dank und Preis,
Froh singt der Feierkreis:
Dir August Heil!

Fest, unerschütterlich
Steh' und erhebe dich
Sein Fürstenhaus!
So herrsch' es froh und frei,
Wir Alle bleiben treu,
Glück, Ruhm und Ehre sey
Ewig mit ihm!

II.

Dem Fürsten Heil, in dessen Staat
Der Eintracht Segen blüht!
Der aus des Wohlthuns schöner Saat
Des Dankes Erndte zieht.

Der Fürstin Heil, die seinen Pfad
Mit Rosen ihm bestreut;
Der Alles sich mit Liebe naht,
Und ihrer Huld sich freut.

Erhalte, Weltregierer, Ihn
Und Sie dem Vaterland.
Laß Freuden ihrem Pfad' entsüh'n
Bis an des Grabes Rand.

Dem ganzen Fürstenhause Heil!
Es herrsche lang' und mild.
Die Liebe bleib' sein Erbtheil,
Des Volkes Herz sein Schild.

III.

Wo zur frohen Feierstunde
Lächelnd uns die Freude winkt,
Wo in festlich heit'rer Kunde
Tubelnd unser Lied erklingt;
Da ist der Himmel, da tönt unser Sang
Aufwärts zum Höchsten in Jubel und Dank.

Wo die Bürger, fest umwunden
Von der Eintracht Rosenband,
Und durch Wiederfinn verbunden
Eraulich stehen Hand in Hand:
Da ist der Himmel, es tönt unser Sang
Aufwärts zum Höchsten in Jubel und Dank.

Wo ein Fürst mit Liebe waltet,
Recht und Frieden aufrecht hält,
Wo sich Ordnung festgestaltet,
Freiheit zum Gesetz gesellt:
Da ist der Himmel, es tönt unser Sang
August dem Guten in Jubel und Dank.

Schöner Tag, o lehr' oft wieder,
Tag, der heute uns erfreut,
Wo beim Klange froher Lieder
Un're Huld'gung sich erneut:
Da ist der Himmel, es tönt unser Sang,
Hoch lebe August stets glücklich und lang!

Einige Transparente

bei der Illumination zu Birkenfeld

am 28. August 1838.

trugen folgende Inschriften.

Dem Fürsten Heil, in dessen Staat
Der Eintracht Segen blüht!
Der treulich sorgt mit Rath und That
Und für die Jugend glüht.

Der Fürstin Heil, die seine Bahn
Mit Rosen ihm bestreut,
Und immer treu den Unterthan
Durch Edeltbat erfreut!

Sind in der Reihe der Kinder, o Vater, wir auch noch die
Jüngsten —
Seht doch an Liebe zu Dir Keiner von Allen uns vor!

August, Du eilstest zu uns, von Vater sorgen getrieben,
Sollten die Bürger denn nicht kindlich vertrauend Dir nah'n?

Ob auch im rheinischen Boden die Bürgertreue gebehe? —
Zweifel! Komme zu uns! Schau die goldene Saat!

Vor dem Hause eines Israeliten.

Heil unserm Fürsten, Heil!
Dem ist sein Land nicht feil.
Heil, August, Heil!
Nicht für die ganze Welt,
Gib' er sein Birkenfeld;
Er braucht kein fremdes Geld,
Heil, August Heil!

David Swan.

(Aus the Token and Atlantic Souvenir for 1837.)

Kaum ist es uns verstattet, jene Begebenheiten zu
kennen, welche den größten Einfluß auf unser Leben haben
und ihm die Hauptrichtung geben; aber es giebt unzähl-
bare andere, deren wichtiger Einfluß uns gar nicht bekannt
wird und von denen dennoch oft die Richtung unsers Ge-
müths wie das Glück oder Unglück unsers Daseyns ab-
hängt. Wären uns alle diese abwechselnden Ereignisse
nach ihrer ganzen Wichtigkeit klar, unser Leben würde aus
einem solchen immerwährenden Schwanken zwischen Hoff-
nung und Furcht, Aufregung und Niedergeschlagenheit
bestehen, daß uns keine einzige Stunde zum heitern Ge-
nusse übrig bleiben würde. Ein Blatt aus der geheimen
Geschichte David Swan's mag dies belegen.

Wir finden David Swan zuerst auf der großen Heerstraße von seinem Geburtsorte nach Boston, wo sein Onkel, ein Würzkrämer, ihn hinter seinen Ladentisch stellen wollte. Er war zwanzig Jahre alt, in New-Hampshire geboren, der Sohn achtungswerther Eltern, hatte eine gewöhnliche Schulbildung erhalten und zuletzt noch ein Jahr auf der Gilmanton-Academie zugebracht. Es war ein heißer Sommertag und er war von Sonnen-Aufgang bis nach Mittag gewandert, als seine Müdigkeit und die zunehmende Hitze ihn zu dem Entschluß brachten, sich an der ersten schattigen Stelle, die er trafe, zu setzen und zu warten bis die Postkutsche vorbeikäme. Als wäre er eigends für ihn gepflanzt, erschien ihm bald ein kleiner Hornbusch und dein ein grünender Nasenplatz an einer klaren rieselnden Quelle, die mit sanftem Murmeln ihn zu locken schien. Sie lockte nicht umsonst, er schlürfte mit Lust den erquickenden Trank und streckte dann sich auf den Rasen, indem er ein buntgewürfeltes baumwollenes Taschentuch, worin einige Hemde und ein Paar Pantalons geknotet waren, unter seinen Kopf schob. Die Strahlen der Sonne konnten ihn nicht erreichen, den Staub der Heerstraße hatte ein gestriger Regen gedämpft und das hohe dicke Gras schien dem Jüngling weicher als ein Bett von Eiderdunen. Die Quelle murmelte neben ihm, die Aeste rauschten über ihm, die Augenlider sanken ihm und süße Träume umgaukelten seine Seele. Aber nicht mit seinen Träumen wollen wir uns beschäftigen, sondern mit dem, was um ihn vorging.

Während er so im Schatten lag und schlief, waren viele Menschen wach, gingen hin und her auf dem sonnigen Wege an seinem Ruheplatz vorüber zu Fuß und zu Pferde und in allerlei Fuhrwerken. Einige sahen weder links noch rechts und bemerkten daher nichts, was nicht in ihrem Wege war; Andere sahen wohl den Schlummernden, aber dachten nichts dabei, weil sie nur ihre Geschäfte im Kopfe hatten; Einige lachten über ihn, daß er dort schlafte, andere, die ihm die Ruhe nicht gönnten, schimpften ihn einen Faulpelz. Eine Wittve von mittlerem Alter, nachdem sie sich umgesehen und Niemand in der Nähe erblickt hatte, näherte sich etwas dem Busch und fand, daß der Bursche sich recht hübsch ausnehme. Der Vorleser eines Mäßigkeitsvereins freute sich, in der Abendversammlung von dem Trunkenbold erzählen zu können, den er am Wege liegend gefunden. Aber Gleichgültigkeit, Nichtachtung, Verächten und Schimpfen, Loben und Verläumdungen berührte den David Swan nicht, der ruhig schlief.

Da kam eine braune Kutsche mit zwei schönen Pferden bespannt, leicht des Weges und gerade bei Davids Ruheplatz mußte sie halten. Ein Achsnagel war ausgefahren und das Rad lief ab. Der Schade war unbedeutend, aber er gab doch einem ältlichen Kaufmanne und seiner Frau, die in der Kutsche nach Boston zurückkehrten, einen augenblicklichen Schrecken. Während der Kutscher und ein Diener das Rad wieder ansetzten, schlendern

ten der Herr und die Dame dem Gebüsch zu und erblickten die Quelle und den schlafenden David Swan neben ihr. Die Achtung, die der Schlaf auch des geringsten Menschen einflößt, bewog den Kaufmann, so leicht aufzutreten, als sein Podagra ihm erlaubte und die Frau hielt sogar ihr seidenes Kleid an sich, daß nicht sein Rauschen den Schläfer erwecke.

»Wie sanft er schläft!« flüsterte der alte Herr. »Wie leicht er athmet aus voller Brust! Solch ein Schlaf, ohne künstliche Mittel bereitet, wäre mir mehr werth als mein halbes Einkommen; der zeugt von Gesundheit und einem sorgenfreien Gemüth!«

»Und von Jugend auch«, sagte die Dame. »Gesundheit und ein ruhiges Alter schläft doch nicht so. Unser Schlaf ist so verschieden von dem seinigen als unser Wachen.«

Je länger sie ihn anblickten, je mehr Interesse empfanden sie für den Jüngling, dem der Rand des Weges und der Horn-Schatten dieselbe Ruhe gewährten, die ein stilles Schlafcabinet und ein dammastener Betthimmel ihm hätten gewähren können. Ein Sonnenstrahl drang durch das Blätterdach und spielte auf seinen Wangen und die Dame bog die Zweige zusammen, damit der Strahl ihn nicht störe, und mit dieser Handlung einer zarten Sorge kam ein Muttergefühl in ihr Herz.

»Die Vorsehung hat ihn hier hergelegt«, flüsterte sie ihrem Manne zu, »und uns hat sie hieher geführt, gerade nachdem wir in dem Sohn unsers Vetter's uns so getäuscht haben. Mir dünkt, er sieht unsern seligen Heinrich ähnlich. Wollen wir ihn wecken?«

»Wozu das?« sagte der Kaufmann zögernd. »Wir wissen ja nichts von seinem Charakter.«

»Dieses offene Gesicht!« erwiderte die Frau eben so mit gedämpfter Stimme, aber dringend. »Dieser unschuldige Schlaf!«

Bei diesem Geflüster pochte das Herz des Schläfers nicht stärker, sein Athem wurde nicht bewegter, seine Flügel blieben theilnahmslos wie vorher. — Und doch schwebte die Glücksgöttin über ihm, im Begriff, einen goldenen Segen über ihn auszuschütten. Der alte Kaufmann hatte seinen einzigen Sohn verloren und hatte keinen Erben zu seinen Reichthümern, als einen entfernten Verwandten, mit dessen Aufführung er unzufrieden war. In solchen Umständen thut Mancher, was einem Zauberer kaum gelingt, und weckt einen jungen Menschen zu Glanz und Reichthum, der in Dürftigkeit einschlief.

»Wollen wir ihn nicht wecken?« wiederholte die Frau noch dringender.

»Die Kutsche ist fertig, Herr!« sagte der Diener, der hinter ihr stand.

Das alte Ehepaar stuzte, kam wieder zu sich und ging davon, sich gegenseitig verwundernd, daß sie im Begriff gewesen, einen lächerlichen Streich zu begehen, den sie kaum sich hätten träumen lassen. Der Kaufmann legte sich im Wagen zurück und dachte über den Plan einer

prächtigen Stiftung für unglückliche Geschäftsmänner nach. Unerdetz schlief David Swan ruhig fort.

Die Kutsche konnte noch nicht viel über eine Meile entfernt seyn, da kam ein junges, hübsches Mädchen des Weges, mit kurzen Schritten, die Takt zu halten schienen mit dem Takte des Herzens in ihrem Busen. Vielleicht war diese Bewegung Schuld daran, daß — warum sollen wir es nicht sagen? — die Schleife ihres Strumpfbandes aufging. Fürchtend, daß der seidene Gürtel, — seiden war er doch wohl? — seine Pflicht nicht mehr thun werde, ging sie bei Seite in den Schatten der Ahornen, ihn wieder zu befestigen und fand den Jüngling schlummernd an der Quelle. Erröthend, eine Rose wäre nichts dagegen gewesen, erröthend bei dem Gedanken, sich so unerwartet im Schlafzimmer eines Herrn zu befinden und das in einer solchen Absicht, war sie im Begriff, schnell zurückzuspriegen. Aber der Schläfer war in Gefahr. Eine ungeheure Hummel schwebte über ihm — summm, summm, summm — nun im Laube der Bäume, dann in den sonnigen Streifen, dann verlor sie sich in dunkeln Schatten, endlich gar schien sie auf das Augenlid David Swans sich setzen zu wollen. Der Stich einer Biene kann tödlich werden. So unschuldig es war, so entschlossen war das Mädchen; mit seinem Taschentuche verfolgte es die Ruheförerin und ließ nicht ab, bis es dieselbe aus dem Schatten der Ahornen vertrieben hatte. Welch ein reizendes Gemälde! Nachdem dies gute Werk vollbracht war, warf sie mit schnelleren Athemzügen und erhöhterer Röthe einen schnellen Blick auf den jungen Fremden, für den sie das Ungeheuer der Luft bekämpft hatte.

„Hübsch ist er!“ dachte sie und wurde noch röther.
(Schluß folgt.)

Dreißylbige Charade.

Ist man zum Sprechen nicht aufgelegt,
Man leiht die Benennung des Ganzen trägt,
Doch kommt es dann selten zum Streite
Und man bleibt es ohne die Zweite.
Das Ganze sich selber widerspricht:
Das Ganze ist ja das Ganze nicht.

Auflösung des Buchstabenräthsels in N^o 39:

Flachs, Pachs.

Kirchennachricht.

Vom 29. September bis 5. October sind in der Ob. Gem.

1. copulirt: Johann Christian Hengel und Sophie Conzadine Margarethe Blohm; Gerd Bakenhus und Eleonore Marie Corbes; Gerhard Helms und Margarethe Lühmann.

2. gekauft: Johanne Antonie Elise Schmiede; Thakke Margarethe Rowold; Carl George Julius Philipp Kerfing.

3. beerdigt: Wittwe Johanne Margarethe Ahlers, geb. Bruns, von Radorst, 74 J. 6 M.; Christian Köben von Radorst, 60 J.

Angekommene Fremde.

Hôtel de Russie, bei A. Bietje Wittwe.

A. Kramer, Kfm., v. Bremen. Weefing, Postsecretair, Brandes, Kfm., v. Peters, Amtsauditor, v. Wittmund. Meyer, Gutsbesitzer, v. Holstein. Grauer, Part., u. Dienersch., v. Berlin. Gruber, Stud. Jur., v. Göttingen. Müllenbruch, Kfm., v. Hamburg. Schielemann, Deconom, v. Amsterdam. Schauer, Kfm., v. Leiden. Johannes, Kfm., v. Antwerpen. Heimann, Kfm., v. Hamburg. Mad. Kobeln, v. Cassel. Hansmann, Apothek., Hansmann jun., Dem. Hansmann, v. Atns. Wasse, Kfm., v. Hildesheim. Wüfe, Landesvorsteher, u. Dem. Wüfe, v. Rechtenfleth. Sauer u. Sauer jun., Kfl., v. Hamburg. Heinsen, Kfm., v. Bremen. Meyer, Gutsbesitzer, v. Mecklenburg. Eggerting, Assistenzprediger, v. Strüchhausen. Sopott, Part., v. Leiden. Plump u. G. H. Solken, Kfl., v. Bremen. v. Meding, Mittm. in Kön. Hann. Dienst, mit Fam. u. Dienersch., v. Kurich. Meinhofner, Kfm., v. Frankfurt. Kluge, Kfm., v. Haag.

zum Erbprinzen, bei C. T. Schipper.

Bietje, Pastor, v. Langwarden. Bleichschmidt, Kfm., v. Hildesheim. Lucas, Lehrer der Engl. Sprache, v. Bremen. Gustav Sander, Pharm., v. Verden. Sieverding, Gymnasiast, v. Wechta. Wilt. Kaiser, Buchtbl., v. Bremen. Söldner, Apotheker, v.

Hannover. Kymann, Kfm., v. Hoya. Greverding, Kfm., v. Gröningen. Kobbé, Postsecretair, v. Leer. Vape, Steuerbeamter, v. Emden. Christenholz, Kfm., v. Leer. Mad. Kaiser u. Fr. Docht, v. Bremen. Hermann Frederichs, Decon., v. Ostfriesland. Fürken, Pastor, v. Stollhamm. Trentepohst, Pastor, v. Wischenahn. Carl Schmidt, Kfm., Müller, Postgehülfe, v. Verden. A. Meyer, Kfm., u. Sohn, v. Bremen. Closter, Pastor, v. Neuende. J. F. Klostermann, Kfm., v. Neuschanz. J. H. Eggestorf, Kfm., v. Bremen. Heddwig, Pastor, mit Fr. Gem. u. Docht, Fr. Heddwig, v. Eckwarden. Stolle, Kfm., u. Fr. Gem., J. Dietterich, Kfm., u. Fr. Docht, v. Bremen. Rietenberg, Kfm., v. Baltimore. Behrends, Privatmann, v. Hamburg. Bonus, Pastor, v. Rastede. Fr. Breyse, v. Bremen. Philippi, Deconom, v. Winkel bei Westerfele. Hamburg, Kfm., v. Antwerpen. Baron v. Arnhausen, Mittm. in der Königl. Preuß. Curass.-Garde, mit Fr. Gem., Kinder u. Dienersch., v. Berlin. J. H. Garrels, Gastgeber, v. Leer. Fr. Bodenstein, v. Hinteeln. Meyer, Pharm., v. Wittingen. Bohme, Kfm., v. Dsnabrück. Fritsius, Kfm., v. Abberstel. Chronsohn, Kfm., v. Hamburg. Ebeling, Kfm., v. Braunschweig. Stackmann, Pharmac., v. Hermannsburg. Niemann, Part., v. Holstein. A. G. Meyer, Kfm., v. Emden.

Redacteur: Oberamtmann Strackerjan.

Druck und Verlag: Schulz'sche Buchhandlung.

Von diesem Blatt erscheint an jedem Sonnabend 1 halber Bogen, der den Abonnenten in der Stadt am Sonntag früh ins Haus gebracht, auswärts aber mit der nächsten Post zugesandt wird. Der Abonnementspreis ist für das Jahr 1 1/2 Golt und 12 1/2 Cent. für den Herkunftsreis.



Auswärtige, welche dieses Blatt mit der Post zu erhalten wünschen, haben sich desfalls an d. 1861 in den Postämtern zu wenden und erhalten, so weit die Größe der Karten gehen, den 3 d. 1/2 Golt incl. d. Porto's. Von den ersten 3 Jahrgängen sind noch Exemplare zu 1 1/2 Golt zu haben.

Mittheilungen aus Oldenburg

zur

Beförderung angenehmer Unterhaltung.

Vierter Jahrgang.

N^o 41.

Sonnabend, den 13. October.

1838.

Jünglingsbitte.

Vater, gib mir Deinen Segen,
 Oheurer Vater, laß mich gehn,
 Wo dem Feinde kühn entgegen
 Platternd Kriegesfahnen wehn.
 Meines Rufens Klageklöder
 Stimmen nicht zu Fuß und Scherz;
 Krieg giebt mir den Frieden wieder,
 Krieg heilt dieses wunde Herz.

Meiner Wünsche enge Gränze
 Lag in meines Mädchens Hand,
 Als noch Liebe ihre Kränze
 In die blonden Locken wand.
 Aber ach! die schönen Blüthen
 Riß das Leben kalt dahin;
 Schätze konnt' ich ihr nicht bieten,
 Nichts als treuen, deutschen Sinn.

Und des Lebens Freuden fliehen
 Mit der Liebe schönem Wahn;
 Darum, Vater, laß mich ziehen
 Auf des Krieges rauhe Bahn.
 Durch des Kriegers wildes Leben
 Strömt ein lethé, blutigroth,
 Er wird Ruhe wiedergeben,
 Sey es auch im treuen Tod.

Nach' erlöscht auf jener Stätte,
 Die vom Blut Gefallner dampft,
 Auf dem grünen Ehrenbette
 Schläfst' gebroch'ne Herz so sanft.
 Dort giebt Muth und Kraft nur Ehre,
 Dort gilt nicht des Geldes Macht;
 Sinkt aus starrer Hand die Wehre,
 Auf ich: Liebchen gute Nacht.

David Swan.

(Aus the Token and Atlantic Souvenir for 1837.)

(Schluß.)

Wie war es möglich, daß nicht sein Glück in seinem Traum sich ihm zeigte, daß nicht das liebliche Mädchen ihm erschien in den Bildern seiner Phantasie? Warum übersog nicht ein Lächeln sein ruhiges Gesicht? Es war da, das Mädchen, das nach der alten schönen Idee die Hälfte seiner Seele bildete, das Ideal, das er oft in süßen Träumen gesehen, das auf seinem Lebenswege anzutreffen er so oft leidenschaftlich gewünscht hatte. Sie nur wollte er lieben, — nur in ihrem Herzen wollte er leben — und nun spiegelte ihr ererbendes Bild sich in der Quelle neben ihm, ohne daß er es bemerkte. Einmal verschwunden, sollte nie es ihm wieder begegnen.

»Wie sanft er schläft!« seufzte das Mädchen.

Sie ging, aber ihr Schritt war nicht mehr so leicht, wie der, womit sie gekommen war.

Ihr Vater war ein betriebsamer Landrämer in der Nachbarschaft und eben wünschte er sich einen solchen jungen Mann, wie David Swan war. Hätte David Bekanntschaft gemacht mit dem Mädchen, er hätte des Vaters Buchhalter werden können und bald sein Nachfolger. So hatte wieder das Glück und das schönste Glück so nahe ihn umschwebt, daß fast sein Gewand ihn berührte — aber er hatte es nicht vernommen.

